Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 63 (1958-1959)
Heft: 12

Artikel: Was bedeutet uns heute noch Amos Comenius?
Autor: H.St.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-316861

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was bedeutet uns heute noch Amos Comenius?

Anläßlich des 300. Geburtstages seines Hauptwerkes, der großen Unterrichtslehre, gibt der *Courrier der UNESCO* ein reich bebildertes Heft heraus: *Jean Amos Comenius, apôtre de l'éducation moderne et de la compréhension mondiale.* Auf Veranlassung der tschechoslowakischen Nation bemüht sich die UNESCO, diesen Pädagogen weiteren Kreisen nahezubringen aus der Erkenntnis heraus, daß es sich um den *geistigen Vater* ihrer eigenen Bemühungen handle. Das Heft enthält das Bild des Lebens und Wirkens, sowie eine Fülle von köstlichen Illustrationen: Eine Satyre auf die Schule des 17. Jahrhunderts von Breughel dem Älteren, Abbildungen aus dem Orbis Pictus, jenem revolutionären Werk, in welchem zum ersten Mal Wort und Bild miteinander assoziiert werden; der Illustration aus dem 17. Jahrhundert wird dann eine Photographie aus der Gegenwart gegenübergestellt, welche die Auswirkung der von Comenius angeregten Ideen darstellt.

Auch der schöne, von der Unesco herausgegebene Band «*Pages choisies*» verfolgt dasselbe Ziel. Das von *Jean Piaget* verfaßte Vorwort zeigt Punkt für Punkt, worin Comenskys heutige Aktualität besteht, warum gerade die Unesco aufgerufen ist, sich seiner in Dankbarkeit zu erinnern. Piaget sucht in einem ersten Teil den *idées directrices* der Gedankenwelt des Comenius gerecht zu werden, um dann in einem zweiten das Aktuelle und dauernd Gültige zu unterstreichen und in eine Sprache zu übersetzen, die uns heute zugänglich ist.

Wichtig ist vor allem, daß Comenius, der Theologe, Metaphysiker, Philosoph, seine Unterrichtslehre philosophisch unterbaut. Er begründet damit eine *wissenschaftliche Pädagogik.* Wenn er aber schon den Weg der Deduktion, den Weg der Systematik einschlägt, so ist ihm doch der später von Pestalozzi so eindeutig beschrittene Weg der Empirik, der Erfahrung, nicht fremd. Piaget sieht gerade in dieser Synthese von beiden Prozessen etwas grundlegend Wichtiges. Es steht gleichsam zwischen der von Aristoteles inspirierten Scholastik und dem Empirismus eines Bacon. – In diesen Zusammenhang gehört seine Idee, die *Übereinstimmung* der Entwicklung, ein *Naturgeschehen* mit derjenigen des *Menschen* darzustellen. (Jede von uns erinnert sich sicher aus ihrer Seminarzeit der sich ständig wiederholenden Vergleiche: z. B. die Natur bereitet einen Stoff darauf vor, bevor sie beginnt, ihm eine Form zu geben. Die Schule sündigt gegen dieses Prinzip . . . Infolgedessen muß die Methode korrigiert werden, indem sie erstens die Bücher präpariert, zweitens den Intellekt im Gespräch formt, drittens keine Sprache von der Grammatik aus, sondern vom Schriftsteller aus lehrt, usw. Ein anderer zentraler Gedanke des Comenius gilt der *internationalen Zusammenarbeit* auf dem Gebiete der Erziehung. Er, der sein Leben lang ein Opfer der brudermörderischen Kämpfe im Dreißigjährigen Krieg war, hofft auf eine Verständigung der Völker durch eine neue Erziehung.

In einem zweiten Teil versucht Piaget die Ideen des Comenius auf unsere Zeit anzuwenden und für die Gegenwart fruchtbar zu machen. Es gilt, das, was der große Pionier in einer metaphysischen Schau vorweggenommen hat, mit den Mitteln der exakten Wissenschaft zu beweisen. In diesem Sinne darf der große Böhme als Vorläufer der *genetischen,* der *Entwicklungspsychologie* betrachtet werden. Er hat als erster vier große Perioden der Entwicklung unterschieden und aus dieser Erkenntnis die praktisch didaktischen Konsequenzen gezogen: Dem Kleinkind entspricht die Mutterschule, dem Kind des Realitätsalters die Muttersprachschule, der Adoleszenz

die Lateinschule und dem Jugendalter die Akademie. Drei praktische Grundsätze möchte Piaget über die Tore der heutigen Schule mit Goldbuchstaben schreiben:

1. Nicht mehr als vier Stunden täglichen Unterricht und daneben persönliche Beschäftigung.
2. Das Gedächtnis möglichst wenig belasten.
3. Den Unterricht den Fähigkeiten des Kindes anpassen.

Im weitern wird der *Selbsttätigkeit* des Kindes das Wort geredet, eine Selbsttätigkeit, die auf die natürlichen *Interessen* des Schülers aufgebaut sein muß: «N'entreprends pas un enseignement sans avoir bien excité d'avance le goût de l'élève!» Wie später Pestalozzi geißelt er den Verbalismus (Lirilariwesen). Zuerst die Sache, die Anschauung (heute: das Erlebnis) und dann die Bezeichnung, das Wort. Wie Pestalozzi warnt er vor Verfrühungen, auch hier dem Grundsatz der Übereinstimmung von Natur und Kind getreu: La nature attend le moment favorable. Auch dort, wo Comenius die Körperstrafe verurteilt, wirkt er ganz modern: Ermutigung, Anregung des Wetteifers, Übung der Kräfte des Guten sollen an ihre Stelle treten. Ebenso dort, wo er die völlige Gleichberechtigung der Geschlechter in der Erziehung fordert: «En vérité les femmes sont douées d'une intelligence agile qui les rend aptes à comprendre les sciences comme nous. Pour elles comme pour nous est ouverte la voie des plus hautes destinées. Souvent elles sont appelées à gouverner des Etats, à exercer la médecine ou d'autres arts utiles au genre humain.»

In einem dritten Teil setzt sich Piaget mit den weltweiten, den internationalen Tendenzen des Comenius auseinander, den Forderungen, die ihn so recht in die Nähe der Unesco rücken. Es gibt in seinem System keine sozialen oder wirtschaftlichen Schranken, keine Unterschiede der Religion, der Rasse oder der Nationalität. Sicher würde er den Kampf der Unesco gegen den Analphabetismus freudig begrüßt haben. Er, der den größten Teil seines Lebens im Exil verbringen muß, wird nicht müde, Projekte des Weltfriedens, der Zusammenarbeit der Kirchen, der Gelehrten und der Lehrer auszuarbeiten.

Piaget kommt zum Schluß, daß man Comenius nicht zu korrigieren, ihm nicht zu widersprechen braucht, um seine Aktualität festzustellen; er muß nur in die Gegenwart übersetzt werden. –

Die *Pages choisies* bringen Auszüge aus der großen Unterrichtslehre, dazu Fragmente aus wenig bekannten, zum Teil erst vor kurzem aufgefundenen Schriften des großen Pädagogen. *H. St.*

Hans Witzig

Dr. Hans Witzig, Zeichner, Illustrator, Maler, Bildhauer und Poet, uns Lehrerinnen hauptsächlich durch seine «Handbücher für den Unterricht» und seine so beliebten Zeichnungsbüchlein bekannt, kann am 21. September, arbeitsfreudig wie ehedem, ebenfalls seinen 70. Geburtstag feiern.

Was Hans Witzig schuf, wuchs aus der Praxis und dem steten nahen Kontakt mit Kindern aller Schulstufen heraus. Er wußte, was dem Lehrer in der Schulstube not tut, nach was der Schüler verlangt. Das brachte ihn – den geborenen Zeichner – dazu, nach den einfachsten Grundformen zu suchen, aus denen sich das Entstehende mit Leichtigkeit aufbauen läßt. Hans Witzig lehrte uns zeichnen, etwas an